

Neue Wege gehen

Christian Nürnberger las aus seinem aktuellen Buch

FEUCHT – Beim Dämmer-schoppen in der Gaststätte des SC Feucht waren nachdenklich stimmende Texte des Publizisten und SPD-Bundestagskandidaten Christian Nürnberger zu hören.

Der Journalist und Buchautor hat sich schon mit vielen wichtigen Fragen befasst und in seinen Büchern, auch teilweise zusammen mit seiner Frau Petra Gerster, behandelt. Themen waren u.a. Bildung, die Kirche, Erziehung oder Macht und Moral in der Wirtschaft. In seinem neuen Buch, das Anfang 2014 erscheinen wird, „Dies Land ist dein Land – hol es dir zurück“, widmet er sich dem Problemfeld „Demokratie“ und dem Recht, selbst bestimmen zu können, wie man in Europa leben und arbeiten möchte. Aus diesen Bereichen stammten auch die Texte, die er beim Dämmer-schoppen auf Einladung der Feuchter SPD vortrug.

Geborgene Kindheit

Nürnberger erzählte von seinen Kindheitserinnerungen in Schönberg, als er sich als Fünfjähriger mit einem Eimer auf den Weg machte, um die Farben des Regenbogens einzufangen, von der unbeschweren, weil nicht groß behüteten, aber dafür geborgenen Kindheit mit ihrem klaren Rhythmus und geregelten Ablauf. Dem stellte er die meist „über“-behüteten, doch dafür oft „ungeborgenen“ Kinder in unserer Zeit gegenüber, die geprägt werden durch permanente TV- und MP3-Beschallung und rigorosen Anforderungs- und Leistungsdruck. Diese Entwicklung helfe mit Sicherheit nicht dabei, Selbstbewusstsein zu entwickeln und damit die Grundvoraussetzung dafür zu legen, seinen eigenen Weg gehen zu können.

Diese individuellen und freiheitlichen Ansätze waren wesentliche Elemente der Blues- und Rockmusik der 60er und 70er Jahre. Mit ihr sind viele der heutigen „Generation 60+“ aufgewachsen und wurden von ihr geprägt. Es war die Zeit des Engagements, der Abgrenzung gegen das Wohlstandsbürgertum, große Ideale waren gefragt. Einige davon wurden in Europa Wirklichkeit: langjähriger Frieden und Freiheit. Aber gleichzeitig erfolgte auch ein schleicher Wandel hin zum gedankenlosen Konsumbürgertum, das den Leistungsbegriff verabsolutierte. Es ging immer weniger um Werte, sondern immer mehr um Wertpapiere.

Diese Unterscheidung – Wertegemeinschaft oder Wertpapiergesellschaft – ist Nürnberger übrigens enorm wichtig. „Der Unterschied



Christian Nürnberger bei seiner engagierten Lesung im Saal des SC Feucht. F.: Spieß

zieht sich durch alle Bereiche unseres Lebens: Wertegemeinschaft ist, wenn wir uns alles Soziale, Humane, das Recht – kurz: unsere Werte – etwas kosten lassen. Wertpapiergesellschaft ist, wenn es plötzlich heißt, wir können uns diesen Luxus

nicht mehr leisten, und darum muss er weg.“ Eine neue Wertegemeinschaft, so Nürnberger, sei deshalb ein unbedingt notwendiges Ziel für die Zukunft.

Dazu könne die „Generation Blues“, wie er sie auf Vorschlag von Horst Spandler spontan bezeichnete, einen großen Beitrag liefern. Denn dieser Generation wurde ein viertes Lebensalter geschenkt, die Lebensspanne zwischen dem Ende der Arbeit und dem richtigen Alter. Und das sind im besten Fall etwa zwanzig zusätzliche Jahre. Damit stelle sich die Frage: „Was kann man damit machen? Die Rente auf Mallorca verjubeln, Kreuzfahrtschiffe bevölkern, den Rest des Lebens auf dem Golfplatz verbringen?“ Doch das sind für Nürnberger eben keine sinnvollen Möglichkeiten.

Genutzt werden könne die große Lebenserfahrung der älteren Bürgerinnen und Bürger in vielen Bereichen, die eine Wertegemeinschaft benötigen: So wenn der Bürger den Ort, an dem er lebt, als Heimat empfindet, die er lieben kann. Und diese eben nicht zum Industriestandort geplant wird. Wenn der Staat darin unterstützt wird, die Schwachen vor den Starken zu beschützen. Oder auch wenn wir helfen, die regionale Wirtschaft von unten aufzubauen, indem wir etwa vor Ort einkaufen und nicht im Internet.

Seine Anregungen: Neue Dorfläden, aktive Bürgervereine, Engagement bei der Energiewende, Mentoren für unterstützungsbedürftige Schüler – es gebe auf vielen Ebenen großen Bedarf und etliche Möglichkeiten, sich zu engagieren und diesen Lebensabschnitt wirklich zu nutzen.

Nachdenklich und positiv

Nürnbergers Worte stimmten nachdenklich und dennoch positiv. Diesem Mann nimmt man ab, dass er sich und anderen nichts mehr beweisen muss, dass er seine Mahnungen ernst meint. Er beendete seinen Vortrag mit den Worten: „Am Ende wird es mir genügen, wenn meine Kinder mal auf meinen Grabstein schreiben: Er hat es wenigstens versucht.“

Erich W. Spieß